

*Transkript des Vortrags von Dr. Richard Bösch auf der Diözesanversammlung von pax christi München und Freising am 21.2.2026 in Gilching, St. Sebastian*

Herzlichen Dank für die Einladung auch.

Ich bin gerne nach München gekommen, nach Gilching gekommen. Als Mitglied der Pax Christi Familie mache ich sowas gerne. Meine Anreise war jetzt anderthalb Stunden von Stuttgart aus, Ulm genauer gesagt aus.

Also von daher freut mich, dass ich jetzt hier sein darf. Ich würde es einfach ohne Mikrofon versuchen, wenn das für euch, für Sie alle okay ist. Und ich würde es auch mit dem Du versuchen, wenn das okay ist.

Geht das auch? Also gut, dann machen wir das so. Also den Vortrag, den ich mitgebracht habe, der ist eben unterstützt von einer Präsentation. Jetzt merke ich aber, dass es einfach sehr hell ist hier drin.

Und man kann nicht unbedingt alles wahrscheinlich von ganz hinten auch so sehen. Es ist nicht das Allerwichtigste, alles zu verfolgen. Ich spreche ja auch darüber.

Aber stellt gerne Fragen, hakt auch ein. Also das mit den 40 Minuten, das gilt so quasi, wenn ich jetzt durchgehend sprechen würde. Man kann aber gerne auch zwischendurch einfach mal einhaken bei einer wichtigen Sache.

Und Fragen stellen oder in Austausch gehen. Am besten die Hände einfach hoch und dann sich melden. Dann kann man auch irgendwo sehen, wenn einer was sagen will.

Okay, also vielleicht einfach zu mir als Person. Da steht es auch, Martin hat es nochmal gesagt vorhin. Ich darf als Geschäftsführer und Referent für Friedensbildung bei PAX Christi Rothenburg-Stuttgart arbeiten.

Was heißt das eigentlich? Also ich bin dort bei der Diözese Rothenburg-Stuttgart angestellt. Oh, jetzt wird es verdunkelt. Wird es besser? Etwas besser, oder? Danke, das ist gut.

Also bei der Diözese Rothenburg-Stuttgart tatsächlich in Dienstgeberschaft angestellt. Aber Arbeitnehmerüberlassung heißt dieses Konstrukt. Und werde als Arbeitskraft praktisch für den Diözesanverband Rothenburg-Stuttgart abgestellt.

Der völlig autonom darüber verfügen kann, wie ich arbeite, was ich arbeite. Also diese Konstruktion gibt es, ich sage noch, in der Diözese Rothenburg-Stuttgart. Die gibt es auch in der Diözese Freiburg, Erzdiözese Freiburg, Augsburg etwas abgestuft.

Aber das ist ein Modell, was ganz interessant ist, vielleicht auch spannend für euer Erzbistum. Genau, Referent für Friedensbildung. Ich bin unterwegs, natürlich nicht nur innerhalb der PAX Christi Familie, sondern auch an Schulen, an Universitäten, in der Erwachsenenbildung auch ganz viel.

Also katholische Erwachsenenbildung, evangelische Erwachsenenbildung. Auch in Firmenvorbereitungsrunden, in Jugendgruppen, beim BDKJ entsprechend ganz viel. Also die Einsatzgebiete, in Führungsstrichen, die ich da so habe, sind ganz vielseitig.

Und die AdressatInnen, die mir da gegenüber sitzen, eben auch dann. Das bedeutet, dieser Anteil Referent für Friedensbildung, der 50% meiner Stelle ausmacht. Die anderen 50% beziehen sich auf die Geschäftsführung von PAX Christi als katholischem Verband in der Diözese.

Ich bin aber auch noch von der anderen Seite praktisch mit aktiv, als Jugendbetreuer praktisch in meiner Heimatgemeinde, wo ich nach Jahren anderswo, Ausbildung etc. pp. wieder zurückgekehrt bin praktisch und dort im Kirchengemeinderat auch tätig bin, auch sogar als gewählter Vorsitzender.

Hätte ich vielleicht nicht machen sollen in der Zeit, in der wir gerade sind. Wir haben gerade einen großen Umstrukturierungsprozess in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, wo man eben von 1024 Gemeinden auf 50 bis 80 heruntergeht. Das läuft gerade und das wird mit großer Ambition und zeitlichem kurzer Frist durchgezogen.

Insofern, es gibt irgendwie angenehmere Zeiten, glaube ich, in der Kirche dann auch von der Seite aktiv zu sein. Also das zu mir, wenn ihr da noch Fragen habt, gerne an anderer Stelle noch. Jetzt ist es so, dass ich immer wieder gerne dieses einblende.

Das ist eine der früheren Werbekarten von PAX Christi von der Bundesebene her. Können Sie es auch erkennen? Also die Handlungsbereiche, Aktivitätsbereiche von PAX Christi, Abrüstung, Militarisierung, Flucht, Asyl, Menschenrechte, freiwilliger Friedensdienst, interreligiöser Dialog, Friedensbildung, bin ich ja gerade als Referent unterwegs, zivile Konfliktbearbeitung, Versöhnung. All diese Handlungsbereiche werden praktisch zusammengebunden durch, ich nenne es den Markenkern von PAX Christi, aktive Gewaltfreiheit.

Das ist die Grundlage für all das, was wir tun. Das ist die Basis unseres Handelns, wie es dort heißt, auf dieser Karte, die ihr alle vielleicht schon mal in den Händen gehabt habt. Ja, was bedeutet eine aktive Gewaltfreiheit? In dieser Zeit auch nochmal speziell.

Vielleicht steige ich einfach mal mit einem Versuch, einer Definition ein, eine Arbeitsdefinition, die da lautet, aktive Gewaltfreiheit, das ist der unablässige Versuch, in jeder Situation, mag sie auch noch so schwierig sein, mag es sich auch um einen hoch eskalierten Konflikt handeln, um einen Krieg, um einen bewaffneten Konflikt. Es ist der unablässige Versuch, alternative Wege ohne Gewalt zu suchen. Es heißt nicht, dass man das goldene Rezept immer in der Tasche hat, auch nicht als PAX Christi Mensch, wie irgendwas geht.

Aber, was wir in uns drin haben, ist glaube ich schon, den Drang, den unbedingten Drang, in jeder Situation nach diesen Wegen zu suchen. So würde ich aktive Gewaltfreiheit mal definieren. Für mich, vielleicht ist das auch für euch eine Definition, die hilfreich sein kann.

Ja, schauen wir auf das heutige Thema, das ist ja überschrieben wieder, die Kriegstüchtigkeit, KDV-Beratung, in den Kirchen reaktivieren. Ich habe das so gegliedert, dass ich ein bisschen jetzt zuerst über den neuen Wehrdienst, also das neue Gesetz, das Wehrdienstmodernisierungsgesetz, auch sprechen werde. Dann das Grundrecht auf

Kriegsdienstverweigerung nochmal verdeutlichen werde, anhand von Gesetzen und auch Gerichten, die darüber Recht sprechen.

Dann werden wir uns über ethische Perspektiven unterhalten, die uns miteinander auch in den Kirchen tragen. Und eben dann am Schluss mit euch beraten, wie man die Kriegsdienstverweigerungsberatung reaktivieren kann. Also dann gehen wir mal den ersten Schritt mit einem Zitat.

Also das ist eine Perle, die diese Hand trägt. Kann man das erkennen? Nicht so wirklich, oder? Eine Perle wird getragen. Ich habe eine ausgestreckte Hand mit einer Perle drin und ich habe eine Perle von einem Zitat mitgebracht, und zwar vom Leo, vom Papst Leo, der ja am 1. Januar, dem Weltfriedenstag der Kirche, dieses Jahr seine erste Botschaft, es ist ja jedes Mal am 1. Januar, seine erste Botschaft kundgetan hat, die überschrieben ist mit dem Titel Der Friede sei mit euch allen hin zu einem unbewaffneten und entwaffnenden Frieden.

Das hat er ja schon bei seiner Ansprache übrigens auf dem Balkon gesagt, als er gewählt wurde, da hat er auch schon vom Frieden, vom unbewaffneten und vom entwaffneten Frieden gesprochen. Also es ist nicht das erste Mal, aber das hat er in dieser Botschaft nochmal ausgeführt. Und in diesem Zitat heißt es, das finde ich ganz interessant und auch nützlich für uns jetzt heute.

Es gibt viele Stellen, die toll sind in dieser Friedensbotschaft, aber die ist für heute vielleicht wichtig. *„Darüber hinaus scheint man heute auf die neuen Herausforderungen, nicht allein mit enormen wirtschaftlichen Anstrengungen zur Aufrüstung zu reagieren, sondern auch mit einer Neuausrichtung der Bildungspolitik. Statt einer Kultur der Erinnerung, die das im 20. Jahrhundert gewonnene Problembewusstsein bewahrt und die Millionen Opfer jenes Jahrhunderts nicht vergisst, werden Kommunikationskampagnen und Bildungsprogramme in Schulen und Universitäten sowie in den Medien vorangetrieben, die Bedrohungswahrnehmungen verbreiten und eine rein militärisch geprägte Vorstellung von Verteidigung und Sicherheit vermitteln.“*

Also da hat der Papst, glaube ich, einen guten Punkt. Und das passt auch für die deutsche Diskussion in unserer Gesellschaft, dass wir, glaube ich, von der Diagnose her, in einer angstgetriebenen Gesellschaft leben, einer hysterischen, könnte man fast sagen, und die Politik ist eben dementsprechend.

Und ja, er hat das erkannt. Er hat das erkannt. Und wir reden heute über eine weitere Perle, nämlich über das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, in dem solche Sätze eben auch stehen.

Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Artikel 4, Absatz 3. Unser Grundgesetz, das nach wie vor Gültigkeit hat. Ja, mit diesem Einstieg schauen wir auf den neuen Wehrdienst.

Vielleicht noch eine Zahl vorneweg, die habe ich mir jetzt noch mal neu rausgesucht extra für heute. Die Anträge auf Kriegsdienstverweigerungen, wie hoch schätzt ihr die im Jahr 2025? Wie viele Anträge sind da bundesweit aufgekommen? Gut geschätzt oder gewusst? Es sind knapp 4.000 tatsächlich, die beim Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche

Angelegenheiten, das dafür zuständig ist, BAFZA, eingegangen. Knapp 4.000 und im Jahr davor waren es 1.900. Also es ist eine Steigerung um 72 Prozent.

Und das merken auch alle, die sozusagen bisher schon in der Beratung waren, dass es eine enorme Anfragewelle ist, die da auf sie zukommt. Oder schon auf sie zugekommen ist und sie gar nicht mehr das abarbeiten können. Also, was besagt dieses Wehrdienstmodernisierungsgesetz? Ich möchte einfach mal kurz den Kontext noch mal in Erinnerung rufen.

Wir haben schon über Kriegstüchtigkeit geredet. Dann hören wir uns halt den Pistorius noch mal einmal kurz an.

Also, einfach vom Kontext her noch mal. Pistorius sagt, wir müssen kriegstüchtig werden. Wir leben in einer Zeitenwende.

Das ist ein zweites Signalwort, was in dieser Zeit aufgekommen ist. Ja, der Kontext, also die Aufhebung der Schuldenbremse, hat ja dann lang genug gedauert. Auch über den Regierungswechsel hinweg.

Das vorherige Sondervermögen von 100 Milliarden Euro ist ja schon verabschiedet gewesen. Jetzt aber ein neues, was 500 Milliarden plus x umfasst. Für neue Aufrüstungsmaßnahmen.

Also nahezu unbegrenzt Geld für Rüstung. Gleichzeitig fehlt es der Bundeswehr an Personal. Trotz massiver Werbung und allerlei Lockmittel, die sie in den letzten Jahren sozusagen angeboten hat.

Die Zahl der SoldatInnen geht nicht so nach oben. Stagniert eher, wie das gewünscht war. In diesen Kontext hinein kommt jetzt das Wehrdienstmodernisierungsgesetz.

Was sind die Ziele dieses Gesetzes, laut denen, die es verabschiedet haben? Man möchte ein verbessertes Lagebild über den potentiellen Personalumfang von Wehrpflichtigen gewinnen. Also das Potenzial, aus dem man schöpfen kann, das soll erhoben werden zunächst mal. Stichwort Fragebogen.

Zweites Ziel, Gewinnung von deutlich mehr Freiwilligen für die Bundeswehr. Und damit verbunden eben auch die Erhöhung des Potenzials für Reservisten und ReservistInnen. Also beides, aktive Soldaten und der Aufwuchs im Bereich der Reservisten.

Über die Freiwilligkeit soll also mehr Zeitsoldaten gewonnen werden. Also dass freiwilliger Wehrdienst geleistet wird, der ja begrenzt ist von sechs bis zwölf Monaten. Aber daraus dann wiederum mit guten Begleit- und Werbemaßnahmen eine große Zahl von SoldatInnen zu gewinnen, die länger bleiben oder sogar für immer bleiben.

Das ist ja der Weg. Findet die Bundesregierung und der Verteidigungsminister genügend Freiwillige, bleibt es bei der Freiwilligkeit. Also könnte man sagen Freiwilligkeitsprinzip ohne Fragezeichen.

Es bleibt aber doch das Fragezeichen stehen, wie hier in meiner Präsentation auch. Wenn man nicht genug Freiwillige findet, kann es durch ein neues Gesetz im Bundestag eine

Bedarfswehrpflicht eingeführt werden. Das ist praktisch der Automatismus, der im Wehrdienstmodernisierungsgesetz eingebaut ist.

Diese Bedarfswehrpflicht im Sinne von einer Zwangsrekrutierung einzuführen. Was sieht das Wehrdienstmodernisierungsgesetz noch vor über diese großen Ziele hinaus? Also diese Zwangserfassung von jungen Männern ab 18 Jahren. Ab nächstes Jahr im Juli eine verpflichtende Musterung flächendeckend.

Also auch die Musterung kommt flächendeckend. Jetzt beginnt das mit dem Fragebogen, aber der zunächst mal nur ein Erhebungsmittel ist. Aber die Musterung nach alter Schule.

Sie kennen, ihr kennt es vielleicht, also ich selber kenne es auch, wie das war in den Kreiswehrrersatzämtern. Diese Infrastruktur ist ja verschwunden, muss jetzt wieder neu aufgebaut werden in höchster Eile, in kürzester Zeitfrist, um eben das zu erreichen, dass man ab 1. Juli 27 wieder flächendeckend mustern kann überhaupt. Es sollen 40.000 junge Männer jährlich für einen freiwilligen Wehrdienst von 6 bis 11 Monaten gewonnen werden.

Die neuen Wehrdienstleistenden werden als Soldaten auf Zeit eingestellt und erhalten einen monatlichen Sold von 2300 Euro netto. Das ist also nochmal eine deutliche Steigerung gegenüber dem, was in Wehrpflichtzeiten gezahlt wurde oder vorher jetzt bei denen, die in der Zwischenzeit freiwillig dazu gegangen sind, gezahlt wurde. Also eine deutliche Anhebung.

Wer sich mindestens ein Jahr als Soldat, Soldatin verpflichtet, erhält außerdem einen Zuschuss zum Erwerb der Fahrerlaubnis des Autos, das ist ja wichtig für junge Menschen auch. Ich erzähle das jetzt einfach mal hier, damit ihr alle diese Liste habt. Im Kopf bis zu 3500 Euro Zuschuss für den Führerschein erwerbt.

3500. Und der Führerschein ist ja teuer. Sie haben die Diskussion mitgekriegt, man möchte das ja gerne drücken und so weiter.

Die Bundesregierung hat auch Maßnahmen ergriffen, aber es bleibt irgendwie trotzdem auf hohem Niveau. Deswegen ist eine relevante Frage. Oder beim Lkw-Führerschein, ist vielleicht für manche auch interessant, da gibt es einen Zuschuss bis zu 5000 Euro, wenn man sich da verpflichtet.

Mindestens ein Jahr. Also das Jahr reicht schon, um diesen Zuschuss zu erhalten. Dann gibt es freie Bahnfahrt in Uniform.

Für diejenigen, die zur Bundeswehr gehen, gab es auch schon früher. Das war früher auf den Fernverkehr beschränkt. Jetzt ist es auch für den Regionalverkehr.

Also da hat man noch mal praktisch eins draufgelegt. Also für die Städte, U-Bahn, S-Bahn und so? Für alles, ja. Im Prinzip für den Gesamtheit des öffentlichen Nahverkehrs und Fernverkehrs auch.

Das ist doch interessant. Wann fürs ganze Jahr oder nur zur Innenfahrt? Während dieser ganzen Zeit. Permanent.

Immer? Immer. Das interessiert sich nicht. Ja, ist doch erstaunlich.

Gab es früher schon für die Fernfahrten und jetzt auch für den Regionalverkehr. Und zwar während der ganzen Zeit. Aber nur in Uniform? In Uniform.

Nur wenn sie die Uniform haben? Man braucht ja das äußere Erkennungszeichen. Ich meine, man könnte auch einen Ausweis vorlegen oder einen Soldatenausweis, aber offenbar ist es an die Uniform geknüpft. Die Uniform gibt es als Fahrschein.

Ja, damit, das ist ja auch logisch im Sinne des Ganzen wiederum gedacht. Man muss die Strategie dahinter sehen, um Soldaten in Uniform präsent im öffentlichen Raum und jetzt im öffentlichen Nahverkehr, im Fernverkehr zu halten. Das lässt sich schon geben.

Genau. Jetzt geht es weiter mit der planerischen Zielgröße nochmal. Also insgesamt.

Die Bundeswehr hat ja momentan gerade 184.000 Soldatinnen als Angehörige und es soll wachsen auf 260.000 im Falle der Landes- und Bündnisverteidigung zwischen 370.000 und 460.000. Also es gibt praktisch einen Aufwuchsbereich, der offengelassen wurde, aber mindestens eben diese 260.000 sollen erreicht werden als planerische Zielgröße. Das weiß man nicht. Bis wann? Ich habe es gehört.

Ja, genau. Also das ist offengelassen im Gesetz. Ja, das ist offengelassen.

Aber an dem Druck sozusagen, der dahinter steckt bei der Musterung und so weiter, sieht man schon, dass man das schnell erreichen möchte. Genau. Und jetzt geht es noch weiter.

Ich schaue auf meinen Spickzettel, damit ich auch keinen Punkt in diesem Gesetz verpasse. Nach dem freiwillig geleisteten Wehrdienst, also wenn man jetzt nur diese elf Monate oder sechs bis elf Monate nimmt, wird man automatisch der Reserve hinzugefügt. Das war früher schon so.

Und man möchte eine strukturgebundene Reserve von 60.000 Dienstposten haben. Also mit anderen Worten, man möchte Reservisten stärker binden mit Übungen, mit regelmäßigen Ansprachen oder Einladungen oder auch vielleicht Verpflichtungen zu Manövern, damit man diese 60.000 Dienstposten permanent erreicht. Native befindet sich im Aufbau. Also eine permanente Dienstposten-Reservoir an Reservisten, die sozusagen fluktuierend gefüllt wird vom größeren Potenzial der Gesamtreservisten.

Insgesamt soll es 200.000 ReservistInnen geben. Also wenn man alles zusammenzählt, also wenn man die höhere Zahl nimmt der Soldaten, der Aktiven von 460.000 und dann noch 200.000 Reservisten, da ist man ja weit über einer halben Million Soldaten. Nur der Vergleich in Zeiten des Kalten Krieges war es so, dass wir eine halbe Million circa hatten in den Hochzeiten des Kalten Krieges.

Aber das jetzt würde summa summarum das überschreiten. Ja, also wie geht es mit diesem Fragebogen? Das ist ja auch ein Thema hier. Das ist einer der Begriffe, der hier vorne auch steht.

Das Bundesamt für Personalmanagement der Bundeswehr, so heißt das, das dafür zuständig ist, darf zum Zweck der Wehrrfassung in diesem automatisierten Verfahren die Daten der Wehrpflichtigen abrufen. Das ist jetzt erlaubt, also die Daten abzurufen, um sie

anzuschreiben. Der bisher mögliche Widerspruch, der da war, es gab eine Widerspruchsmöglichkeit, wurde mit dem neuen Gesetz gestrichen.

Das heißt also, staatliche Stellen können praktisch aufgrund ihrer Bevölkerungsdaten das eins zu eins an die Bundeswehr weitergeben, damit diese wiederum diejenigen identifizieren können, zum Beispiel Jahrgang 2008 jetzt ja, und die anschreiben kann direkt und die Folgejahrgänge dann in den kommenden Jahren. Also der Datenschutz wurde da sozusagen ein Stück zurückgefahren an der Stelle und diese Widerspruchsmöglichkeit gestrichen. Genau, es beginnt mit dem Jahrgang 2008, das habt ihr vielleicht mitgekriegt, auch in der eigenen Familie, wenn da junge Männer irgendwo sind.

Zwangsmusterung kommt ab Juli 27, das habe ich bereits erwähnt. Ab dem 1. Januar erhalten Frauen und Männer des Geburtsjahrgangs 2008 eben dieses Schreiben. Also auch Frauen erhalten dieses Schreiben.

Männer müssen aber sich zurückmelden, während es bei Frauen eine Kannbestimmung ist. Männer müssen sich zurückmelden, junge Männer, Frauen nicht. Was steht in diesem Fragebogen, das interessiert vielleicht auch einige, oder was wird genau abgefragt? Angaben zu Personen, zum Geschlecht, Familienstand, andere Staatsangehörigkeiten, so weit so gut.

Bildungsabschlüsse werden abgefragt, Berufsausbildung, Fahrerlaubnis, Sprachen, Körpergewicht, Körpergröße, Fitnesslevel, sich selber einzuordnen, ein bestimmtes Fitnesslevel, ob eine Behinderung vorliegt, ob ein weiterer Wehrdienst für einen anderen Staat vorliegt, ob man bereits Soldat oder Soldatin ist, das ist auch möglich, weil man das schon früher hätte machen können. Interesse am Wehrdienst, das ist ja die wichtigste Frage, die soll man in einer Skala von 0 bis 10 angeben. 0 kein Interesse, 10 höchstes Interesse.

Wer 0 angibt, für den ist an der Stelle Schluss, dann hat er sozusagen sein Statement da abgegeben. Für eine spätere Kriegsdienstverweigerung hat dieser Fragebogen zunächst mal keine Bedeutung. Natürlich nimmt man dann von Bundeswehrseite her an, dass man speziell auf diese Personen zugehen kann, die 10 angegeben haben, aber das Verweigerungsverfahren und das Fragebogenverfahren sind tatsächlich getrennte.

Dann gibt es noch Datenschutzhinweise, die man in dem Fragebogen ausfüllt und ob man Interesse an einem Freiwilligendienst hat. An einem Freiwilligendienst, an einem anderen Freiwilligendienst, also Freiwilliges Soziales Jahr, Freiwilliges Ökologisches Jahr oder Bundesfreiwilligendienst. Also auch diese Interessensbekundung wird in diesem Fragebogen abgefragt.

Von denjenigen, die 0 zum Beispiel einsteigen, werden sie trotzdem gemustert? Möglicherweise, das weiß man nicht. Also man muss sich auf eine Zwangsmusterung Stand heute einstellen, auch wenn man im Fragebogen 0 angegeben hat. Weil das ja eine flächendeckende Musterung ist.

Man möchte ja das Gesamtpotenzial sozusagen ermitteln von jungen Männern wiederum, die das betrifft. So, bei der Musterung, wie gesagt, vielleicht da noch ein Wort. Es werden, ich muss einfach, das sind so viele Zahlen, muss ich einfach ein bisschen nachschauen.

Perspektivisch werden 24 Musterungszentren und acht große Karriere-Center mit Assessment zur Verfügung stehen, bundesweit. KSW-Ersatzämter, das kennen wir alle noch, sind weg. Es gibt auch nichts, was irgendwie vergleichbar wäre, was man einfach nehmen kann als Behördenstruktur.

Deswegen, das ist weg. Aber es sollen eben im Aufbau befindlich jetzt schon 24 Musterungszentren, ich sage es nochmal, und acht große Karriere-Center mit Assessment, wie das so schön heißt, aufgebaut werden. Bundesweit.

Kann man sich ausrechnen, wie die so verteilt sind und so weiter. Das sind dann größere Strecken, die man wahrscheinlich zurücklegen muss, wenn man dorthin möchte. Die früheren Tauglichkeitsgrade von 1 bis 5, wenn ich es richtig im Kopf habe, die gibt es nicht mehr.

Heute sind es drei Möglichkeiten, also praktisch das höchste, wehrdienstfähig, vollverwendungsfähig, mittlerer Grad, wehrdienstfähig und verwendungsfähig mit Einschränkungen für bestimmte Tätigkeiten und drei nicht wehrdienstfähig. Also nur noch drei Stufen bei der Musterung. Ja, also das sind mal diese Punkte, die auch viele junge Menschen interessieren.

Und jetzt würde ich eigentlich gerne euch ein Video zeigen. Und es ist mir schleierhaft, wieso das jetzt plötzlich nicht mehr geht. Mal schauen, ob ich das hier schnell ändern kann.

Also ich würde euch einfach empfehlen, schaut mal bei YouTube. Einfach gebt mal ein, junge Menschen zum Thema Wehrpflicht, was die da so sagen. Und es gibt ein paar Zahlen, die in dem Video auch genannt werden.

Das sind so statistische Erhebungen, die wir im Moment haben. 30% der jungen Erwachsenen und Jugendlichen, das ist so der Erfassungsbereich, können sich vorstellen, einen Wehrdienst zu machen. 70% nicht.

Also das sind im Moment so Werte, die man zur Verfügung hat. Also durch Umfrage, Daten. 30% können sich vorstellen, 70% nicht.

Aber wie gesagt, einfach mal selber gucken. Da gibt es viele, viele Stimmen von jungen Menschen, wie sie dazu stehen. Es ist interessant, denen selber zuzuhören.

Jetzt gucken wir auf das Grundrecht auf KDV, auf Kriegsdienstverweigerung. Entschuldige ganz kurz, was die Frauen betrifft. Ich habe den Eindruck, dass es tatsächlich schon etliche junge Frauen gibt, die sich für Wehrdienste bzw. Bundeswehr interessieren. Was mich gewundert hat. Ich habe da jetzt im Moment keine Zahlen, wie viel Prozent praktisch der Grundgesamtheit sich da interessieren.

Aber ja, es gibt auch Frauen, tatsächlich. Ich habe auch Videos gesehen von einigen Frauen, jungen Mädels, die noch in der Schule sind. Ein Interview habe ich gesehen von einer, die sagt, sie möchte Ärztin werden bei der Bundeswehr.



Und zwar begründet sie das so, ja der normale Arztberuf im Krankenhaus, das sei ja irgendwie, da ist ja nichts los, das sei ja langweilig. Es ist ein Originalzitat, ich verfärbte nichts oder verschleierte nichts. Sie sagt es so und sie möchte ja auch was erleben.

Auslandseinsätze und so, sie möchte ja irgendwie was erleben, Abenteuer. Und deswegen würde sie gerne bei der Bundeswehr, sie möchte Ärztin werden, sie möchte Menschen helfen, tolle Motivation, aber es nicht im normalen Krankenhaus, da ist zu wenig los. Das ist praktisch die Quintessenz davon.

Ich habe die Taktik gehört, dass von Deutschland aus eine Kooperation oder eine Gruppe unterwegs ist nach Israel von der Bundeswehr, um zu schauen, wie die es dort handhaben mit den Frauen im Wehrdienst, um sich das Wehr zu beleuchten. Also die fanden es ja schon, die gewählten Kinder werden zum Frauen nicht möglich. Ja, das kann schon sein, also die informieren sich jetzt, aber in dem Gesetzgebungsprozess ist davon überhaupt nicht die Rede.

Im Moment nicht, Frauen werden nicht zwangsverpflichtet noch. In der politischen Debatte ist sehr wohl die Rede davon. Also man müsste das Grundgesetz ändern, aber es gibt auch andere Interviews, die ich gesehen habe, wo sich junge Frauen regelrecht beschwerten und das als Sexismus bezeichnen, dass sie nicht in derselben Weise wie Männer aufgerufen sind, ihr Land zu verteidigen.

Also da gibt es auch sozusagen dieses Ungerechtigkeitsgefühl bei jungen Frauen, die das eigentlich auch wollen oder auch gefragt werden wollen. Vielleicht dann ablehnen, das kann ja auch sein, aber sie wollen zunächst mal gleich behandelt werden wie die Männer. Das gibt es also auch zuhauf, aber wie gesagt, ich habe keine Zahlen, deswegen kann ich praktisch statistisch jetzt nichts dazu sagen.

Nur, dass 30 Prozent der Grundgesamtheit der jungen Menschen das ich vorstellen kann. Der jungen Menschen, inklusive Frauen. Okay, jetzt gibt es hier ein Bild aus München.

Guckt mal, wo das ist, wenn das jemand erkennt. Menschen demonstrieren gegen Wiederaufrüstung und Wehrdienst am 24. März 1956 in München, veranstaltet von der Internationale der Kriegsdienstgegner.

Also kurz nachdem man die Bundeswehr wieder eingeführt hat, wieder Bewaffnungsdebatte etc. Und dann sind hier so Transparente wie Befehl des Gewissens, wir verweigern den Wehrdienst. 1956, also mutige Männer, muss man sagen, die sich gegen den gesellschaftlichen Strom, aber total gegen den gesellschaftlichen Strom gestellt haben und hier verweigern oder für die Verweigerung demonstrieren, für das Recht auf diese Verweigerung.

Jetzt, welche Gesetze sind es eigentlich? Natürlich das Grundgesetz, Artikel 4, Absatz 3, hatten wir vorhin schon. Dann ist aber auch wichtig das Wehrpflichtgesetz. Es ist ja momentan ausgesetzt, das ist richtig.

Wenn aber der Spannungs- und Verteidigungsfall ausgerufen werden würde durch den Bundestag, dann würde sozusagen das sofort wieder greifen. Also ist das ein relevantes

Gesetz. Das Kriegsdienstverweigerungsgesetz, das regelt eben das Antragsverfahren, den Ablauf und so weiter, Widerspruchsmöglichkeiten.

Und das ist ganz interessant in diesem Kriegsdienstverweigerungsgesetz, da steht auch nochmal bei den Grundsätzen oben im Paragraph 1, dass man sich auf das Grundrecht berufen kann und dass es zur Anerkennung führen muss. Und der zweite Satz ist, dass Kriegsdienstverweigerer im Spannungs- und Verteidigungsfall zwingend Zivildienst leisten werden, also für zivile Aufgaben innerhalb des Landes herangezogen werden. Also das ist da nochmal festgelegt, nur für das Gedächtnis nochmal, dass das hier nicht nur ein Kriegsdienstverweigerungsgesetz ist, sondern dass es auch um andere Pflichten geht, die man dann ersatzweise im Spannungsfall leisten muss.

Im Prinzip dann doch irgendwie eingebunden ist in den militärischen Strukturen, aber zivile, im Kriegsfall zivile Strukturen, die da gefüllt werden müssen mit Menschen. Und das Soldatengesetz, das eben an der Stelle wichtig ist, weil auch Soldatinnen und Soldaten ja verweigern können, aktive Soldatinnen und Soldaten verweigern, das gibt es auch. Das ist auch eine wichtige Gruppe, die wir nachher nochmal genauer anschauen werden.

So jetzt gehen wir zu den, ja da sind die, da ist nochmal aufgelegt, Grundsätze genau und wie das dann abläuft, aber das brauchen wir jetzt nicht im Detail anschauen. Wir schauen uns noch an, was eben zur juristischen Betrachtungsweise auch gehört, nämlich die Rechtsprechung der relevanten Gerichte in unserem Land, eben das Bundesverfassungsgericht, dem ja die Kontrolle des verfassungsmäßig politischen Lebens unterliegt, das ist klar. Maßstab des Grundgesetzes ist auch klar.

Es ist eben das höchste Gremium in Deutschland, der Rechtsprechung, es ist Befugt, Gerichtsentscheidungen aller anderen Gerichte aufzuheben. Und da sind auch wichtige Aufhebeurteile gefallen, zum Beispiel eben das am 13. April 1978 zur Landesverteidigung durch eine freiwillige Armee.

Da hat nämlich das Bundesverfassungsgericht nochmal klargestellt, als die Politik das etwas anders sah oder versucht hat, es anders darzustellen, in Gesetzestexten, dass die von der Verfassung, von unserem Grundgesetz geforderte Landesverteidigung, dass die auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht oder auf der Grundlage einer freiwilligen Armee geleistet werden kann. Also wir haben keine Pflicht, keine verfassungsmäßige Pflicht, eine Wehrpflichtarmee zu haben. Man kann es auch mit einer freiwilligen Armee, kann man dem Grundgesetz Genüge tun.

Und das ist deswegen ein wegweisendes Urteil für uns alle, für die politische Diskussion, dass das auch durch eine freiwillige Armee passieren kann. Dann haben wir das Bundesverwaltungsgericht. Das hat auch etwas Wichtiges geurteilt.

Und zwar, als es darum ging, Kriegsdienstverweigerer, die das eben später tun, die das als Reservisten tun, sie hatten schon mal es mit ihrem Gewissen vereinbaren können, Militärdienst zu leisten. Und später, als Reservisten oder als Soldaten, entscheiden sie sich, nein, jetzt kann ich es nicht mehr mit meinem Gewissen vereinbaren. Und da hat der Staat versucht zu sagen, das geht ja nicht.

Also wie kann man einmal das Gewissen so drehen und das andere mal so. Da wurde festgelegt, in diesem Urteil vom 2. März, die Umkehrentscheidung, so wurde das praktisch juristisch dann auch nochmal betitelt. Also diejenigen, die mit der Waffe aus Gewissensgründen verweigern, die können das auch tun, nicht nur wenn sie ein Schlüsselerlebnis hatten, das jetzt irgendwie zum Beispiel einen im aktiven Soldatendienst, eine Kriegssituation, die sie psychisch so belastet hat, dass sie eben das als Schlüsselerlebnis definieren und dann nochmal nachträglich verweigern oder auch Reservisten, die etwas ähnliches vielleicht erlebt haben, das muss nicht ein Schlüsselerlebnis sein, sondern es kann auch eine Evolution des Gewissens geben.

Ein Lernen über die Jahre. Ja, das finde ich auch, dass es eigentlich normal ist. Eigentlich ist es ja normal, dass wir praktisch lebenslang lernen, dass unser Gewissen auch lebenslang lernt, aber das ist jetzt nochmal gerichtsfest dargestellt worden, dass ein Gewissen sich entwickelt und man kann durchaus sagen, an der einen Stelle hat er sich so entschieden und zwei Jahrzehnte später entscheidet er sich anders und wir akzeptieren das als legitime Kriegsdienstverweigerung.

Die Zahl der ReservistInnen, die da jetzt verweigern, heute ist die zweitgrößte Gruppe tatsächlich. Genau, jetzt zur Wehrgerechtigkeit. Das war noch ein weiteres Urteil vom Bundesverwaltungsgericht.

Es ist ja so gewesen, dass am Ende der Wehrpflicht oder gegen Ende der Aussetzung der Wehrpflicht es so war, dass nur ein ganz geringer Anteil von bestimmten Kohorten oder der Grundgesamtheit überhaupt angeschrieben wurden, überhaupt zur Musterung eingeladen wurden. Und dann hat man natürlich ein Gerechtigkeitsproblem, wenn einige als Karteileichen, in Führungsstrichen, gar nie befragt werden. Auch in meinem Jahrgang war es so, dass da welche angeschrieben wurden, ich und andere, die gleich alt waren, die wurden gar nicht belangt.

Da gab es keinen Brief, kein gar nichts. Und das ist ein Gerechtigkeitsproblem natürlich irgendwo dann auch vor dem Grundgesetz. Und da war das eben auch die Anerkennung durch das Bundesverwaltungsgericht, dass diese Situation so nicht bleiben kann, dass der Gesetzgeber dafür sorgen muss, mit einer neuen Regelung, es kam ja dann zur Aussetzung, deswegen musste man nicht eine neue Regelung machen.

Aber, dass er eigentlich dafür sorgen soll, dass diese Wehrgerechtigkeit gegeben ist. Alle oder keiner, so ungefähr. Oder ein anderer Mechanismus.

Genau, mit dem Fragebogen. Jetzt hat man halt angefangen, die 2008er sind ja jetzt 18 Jahre alt geworden. Da fängt man mit denen an und sukzessive mit denen, die nachkommen.

Da gibt es keine Sicherheit, da ist ausdrücklich, da gibt es keine Sicherheit, dass die nicht auch noch praktisch nachträglich angeschrieben werden. Im Moment gibt es keine Sicherheit. Aber klar ist, dass Sie das sukzessive mit den Folgejahrgängen jetzt beim Fragebogen, bei der Erhebung machen möchten.

Genau, der Bundesgerichtshof vielleicht noch, wenn ich das noch sagen darf, das denken immer viele, dass der da auch irgendwie beteiligt ist, der hat aber da keine Zuständigkeit.

Obwohl das eigentlich das oberste Gericht der Bundesrepublik Deutschland im Zivil- und Strafverfahren ist, hat es hier aber keine Zuständigkeit. Also wenn, dann geht es tatsächlich ums große Ganze, Bundesverfassungsgericht oder Bundesverwaltungsgericht.

So, also das sind die Gerichte. Und die Rechtsprechungen, die glaube ich sehr relevant für uns sind. Jetzt schauen wir mal weiter auf die Dimension der Ethik.

Also wir kommen praktisch näher an den Kern des Ganzen. Wenn Menschen aus Gewissensgründen den Kriegsdienst verweigern, dann hat es was mit Haltung zu tun. Die Haltung zum Wehrdienst oder zur Kriegsdienstverweigerung hängt mit dem Welt- und Menschenbild von jungen Menschen zusammen, älteren Menschen zusammen.

Also das Welt- und Menschenbild, in dem wir praktisch leben, das wir verinnerlicht haben, das ist entscheidend für diese wichtige Entscheidung. Und das ist keine irgendwie theoretische, philosophische oder theologische Fragestellung, sondern das Welt- und Menschenbild ist entscheidend, sagt uns die Entwicklungspsychologie für die Selbstwahrnehmung. Wer bin ich in der Welt? Wo ist mein Platz in der Welt? Und wie kann ich handeln? Insofern müssen wir uns, wenn wir uns in die jungen Menschen versetzen, aber auch in ältere Menschen, die verweigern, müssen wir immer schauen, wo stehen wir.

Und wenn wir das Welt- und Menschenbild von Menschen anschauen, dann gibt es so ein Kontinuum mit so Extrempunkten. Auf der einen Seite haben wir die Begriffe Kontrolle, Misstrauen und auf der anderen Seite den Begriff Vertrauen, Verbundenheit. Und der Naturzustand zwischen den Menschen wird auf der Seite hier, wo wir Misstrauen, Kontrolle, sehen Sie das von hinten? Nicht so wirklich, oder? Aber dann erzähle ich es einfach nochmal.

Da steht, das Menschenbild wird entscheidend geprägt von einem lateinischen Ausspruch, der Homo homini lupus heißt. Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf. Weiter heißt es da, oder weiter kann man das beschreiben, es gibt einen Animus Dominandi.

Menschen hätten einen angeborenen Machttrieb, andere ihresgleichen beherrschen zu wollen. Die Welt ist in dieser Vorstellung ein feindlicher Ort, eine fremde, eine chaotische Welt, in der man sich permanent schützen muss. Ja klar, es ist ein feindlicher Ort, da muss man sich schützen.

Jeder ist nur sich selber verpflichtet und muss um sein Überleben kämpfen, in so einer Welt, durch Stärke, Besitz, Eroberung, Unterwerfung. Gewalt ist in dieser Sicht, ja Leben ist Kampf, Gewalt ist in dieser Sicht der Welt in der Natur der Dinge, sie gehört einfach dazu. Sie muss sein, um eben sich durchsetzen zu können.

Die Welt kann nicht wirklich gut werden, sie kann nie richtig gut werden, sie ist eigentlich ein permanenter Schauplatz immerwährenden Kampfes. So ist sie halt, das ist deren Weltsicht und der andere Begriff ist Nullsummenspiel. Wenn ich in dieser Welt etwas hinzugewinne, dann ist es zwingend jemand anderem weggenommen.

Oder wenn mir etwas weggenommen wird, dann ist es zwingend jemand anderem zuzurechnen. Ein Nullsummenspiel. Gewalt, so wie der Theologe Walter Wink mal gesagt hat, wird als Erlösung, wird als Ausweg, als Mittel weiterzukommen, gesehen.

Sie ist zutiefst verankert in dieser Welt. Der Preis geht an den Stärkeren. In so einer Welt möchten wir vielleicht nicht leben.

Aber es kommt darauf an, was uns vermittelt wird von klein auf. Und da gibt es auch einen Gegenpol. Eine Welt am anderen Ende des Spektrums, wo man sich mit Vertrauen und Verbundenheit als Geschwister begegnet.

Wir sind alle Kinder Gottes, alle. Der Nächste ist nicht nur der Nächste im Raum oder der Nächste in der Kirchengemeinde oder der Nächste gleicher Hautfarbe oder Nationalität. Der Nächste ist auch am anderen Ende der Welt.

Ist auch der Nächste. Mit derselben Qualität als jetzt Martin, der neben mir sitzt. Wir sind alle Geschwister.

Die ganze Menschheitsfamilie ist eins. Es gibt keine Außenseiter. Eine Welt der Geschwister.

Eine Welt, in der Menschen praktisch ihre Vernunftbegabung zum Ausdruck bringen. Ihre Ratio auch. Und sie einsetzen, um die Gewalt immer weiter zurückzudrängen.

Zivilisiert, also Zivilkonflikte bearbeiten zum Beispiel. Eine gemeinwohlorientierte Welt, wo man tatsächlich kooperativ am Gemeinwohl arbeiten kann. Wo alle wissen, dass das gemeinsame Arbeiten, das kooperative Arbeiten am Ende mehr bringt, auch individuell mehr bringt, als das sich durchsetzen.

Eine Welt, in der Konflikte nicht als negativ, als pathologisch gesehen werden, sondern eine Welt, in der mit Georg Simmel, dem deutschen Soziologen, gesagt wird, ja Konflikte, das sind Chancen, wo wir uns gemeinsam weiterentwickeln können. Wenn wir es schaffen, den Konflikt gut zu bearbeiten, ob das ein Paarkonflikt ist, in der Beziehung, oder ob das ein großer Konflikt ist zwischen Staaten. Wenn wir es schaffen, den Konflikt gut miteinander zu bearbeiten, dann sind wir nachher alle schlauer und besser dran, als davor.

Also eine Chance der Weiterentwicklung. Und deswegen sagt Georg Simmel, Konflikte als Motoren des sozialen Wandels. Das ist ein interessanter anderer Blick auf Konflikte.

Konflikte sind nichts Schlechtes. Sie gehören zum Leben einfach dazu. Also im Sinne von Widersprüchen, Interessen, Gegensätzen.

Natürlich gibt es die jeden Tag. Tausende. Aber nicht alle von denen eskalieren zu heißen Konflikten.

Warum nicht? Das muss man fragen. In dieser Welt auf der anderen Seite, da könnten wir sagen, das ist eine große, gutherzige Heimat, in der die Menschen sich mit Grundvertrauen, einem Urvertrauen begegnen. Die Welt ist zuerst einmal gut.

Und die Menschen in ihr sind auch erst einmal gut. Bis zum Beweis des Gegenteils. Aber sie sind erst einmal gut.

Und man kann mit ihnen grundsätzlich vertrauensvolle Beziehungen unterhalten.

Genau, also diese Gegensätzlichkeit der Menschen und Weltbilder und das reiht sich ja dann auf. Es sind Idealtypen jetzt, idealisierte Welten, das merkt ihr ja. Aber in diesem Zwischending sagt uns die Entwicklungspsychologie stecken nicht nur junge Menschen, sondern eigentlich alle Menschen.

Alle Menschen fragen sich, wo auf diesem Spektrum stehe ich eigentlich? Und es hat was damit zu tun, was einem vermittelt worden ist und zwar schon von frühen Kindesbeinen an. Ist es diese Welt, der mit Urvertrauen begegnet werden kann? Oder ist es die eine Seite, wo man sagt, oh, musst du aufpassen, musst du aufpassen, musst du Ellenbogen, als Kind schon, musst du dich durchsetzen lernen. Sonst geht das nie gut.

Also es gibt Eltern- und Kindbeziehungen, die sich wirklich hier aufreihen. Die kenne ich ja auch in meinem Bekanntenkreis, wo ich weiß, die einen stehen mehr da und die anderen stehen mehr dort. Und genau in dieser Spannung sind junge Menschen, die sich für Kriegsdienstverweigerung entscheiden oder eben nicht.

Schauen wir uns mal das hier an. Das ist die Shell-Jugendstudie aus dem letzten Jahr. Von 24 sind eben die Daten, also die wird ja nur alle fünf Jahre gemacht.

Das ist eine Trendstudie, also immer dieselben Fragen und so weiter. Und da findet man raus, dass die Angst vor einem Krieg in Europa bei 81 Prozent der Jugendlichen vorhanden ist. Also nicht an der Peripherie Europas, wie jetzt Ukraine oder so, sondern dass der Krieg praktisch nach mitten in Europa rein schwappt.

Das ist deren Angst nach Deutschland kommt. Und das waren 2019 noch 46 Prozent. Also ist massiv gewachsen diese Zahl und ist auch die größte Angst, die Jugendliche heute haben.

Vor Armut, vor Umweltverschmutzung, vor wachsender Feindseligkeit und so weiter, was da sonst noch kommt. 81 Prozent der Jugendlichen. Ja, man kann das ja auch sehen an der Fridays-for-Future-Bewegung und dem Zulauf für diese Fridays-for-Future-Bewegung, dass das ja nach unten gegangen ist.

Und insgesamt auch in der politischen und öffentlichen Debatte, das Thema Klimawandel nicht mehr auf diesem. Also es spiegelt nur wieder, was auch in der größeren Gesellschaft eigentlich da ist. Genau, es ist eine angstgetriebene Gesellschaft und das Bild hier ist schwer zu erkennen, aber vielleicht können sie es lesen.

Christus im Sturm auf dem See Genezareth. Öl-Gemälde von Rembrandt. Ja, inmitten des Sturms auf dem See Genezareth, also metaphorisch gesprochen, inmitten des Sturms, in dem wir uns alle manchmal sehen oder jetzt auch unsere Gesellschaft, die Welt sich gerade sieht, inmitten dieses Sturms sagt Jesus uns zu, fürchtet euch nicht.

Das kommt oft in der Bibel vor, aber da speziell. Fürchtet euch nicht. Lasst euch nicht von der Angst treiben.

Habt Vertrauen in euer Wissen, in eure Fähigkeiten, in eure Kreativität, in eure Mitmenschen, in Gott. Wachst über euch hinaus und nutzt den Kompass der Menschlichkeit, der in euch allen angelegt ist. Ja, ihr seid alle Kinder Gottes.

Und in genau diesem Sturm fällt die Entscheidung, soll ich da jetzt mich auch engagieren bei der Bundeswehr als Soldat mit all den mit all den Konsequenzen, die das haben kann. Kriegstüchtig, friedensfähig. Ja, was bin ich? Und da hinein fällt die Gewissensentscheidung.

Können wir gerne nachher noch mal drauf schauen. Ich würde jetzt den letzten Punkt aufrufen, wo es jetzt um ganz praktische Dinge geht, Bausteine, wie man KDV-Beratung, Kriegsdienstverweigerungsberatung wieder aktivieren kann, weil sie Not tut, weil sie wichtig ist. Die Zahlen gehen hoch.

Diejenigen, die es bereits machen, sind vollkommen überfordert. Menschen in seelsorgerischen Nöten, sage ich jetzt mal, sind da. Und das ist eigentlich etwas, was die Kirche nicht, die Kirchen und auch andere, die sich engagieren, nicht kalt lassen kann.

Also wir müssen uns, glaube ich, ich biete jetzt einfach ein paar Bausteine an, über die wir diskutieren können und dann bin ich auch schon am Ende. Ich komme gleich drauf, wenn ich über das ökumenische rede, weil es ist nämlich auf der anderen Seite der evangelischen nicht so. Aber das kommen wir gleich.

Also erstmal kurz ein Blick auf die Zielgruppen. Also wer sind nochmal die Zielgruppen einer möglichen Beratung? Es sind natürlich junge Menschen, die jetzt gerade angeschrieben werden, die noch auf der Schule sind und in einem Jahr damit konfrontiert sind. Sie merken ja, oder ihr merkt ja, Schulstreiks werden jetzt wieder für den 5. März der nächste Schulstreik angekündigt.

Manche Schulen bestrafen ihre Schüler, die da streiken mit Geldstrafen und drohen ihnen was weiß ich was an. Auch ein Thema. Also wir müssen uns die Zielgruppen bewusst machen.

Es sind Schülerinnen und Schüler, junge Erwachsene, die jetzt gerade mittendrin in dieser Diskussion sind und manchmal gar keine Mitsprache haben, wenn sie noch unter 18 Jahren sind. Sie sind ja politisch gar nicht gefragt, etwas dazu kundzutun. Deswegen müssen sie demonstrieren, weil sie über die politischen Prozesse ja nicht abgebildet werden.

So, also das ist eine Zielgruppe, die wichtigste Zielgruppe vielleicht, aber ich würde auch einfach noch mal sagen, nee, wir müssen auch auf die Reservistinnen schauen. Männer bis zu ihrem 60. Lebensjahr können wieder als Reservist geholt werden und können jetzt, oder das tun sie auch, ist die zweitgrößte Gruppe, fast so viele wie junge Menschen, sind es Reservisten, die verweigern.

Die sagen, ich möchte ausschließen, dass ich je wieder geholt werden kann. Also das betrifft dann, wenn wir gleich darüber reden, so ein Netzwerk aufzubauen. Ich gehe zum Beispiel dann auch zur Männerabteilung in unserer Diözese, Abteilung Männerarbeit und frage, hey, das ist doch ein Thema für euch, für Männer und ihre Familien, dort mitzumachen in so einem Netzwerk.

Es sind Männer, die kommen und haben Bedarf der Beratung. Zu wem gehen sie denn eigentlich? Das kann doch nicht alleine von Pax Christi Leuten gemacht werden. Da müsst ihr in der Männerabteilung auch mitarbeiten.

So ganz so undiplomatisch habe ich es nicht gesagt, aber die machen mit, die lassen sich einbinden. Gut, also dazu später mehr, also Zielgruppen bewusst machen, das ist also, die sind die Reservistinnen und dann eben auch die Soldatinnen und Soldaten. Das sind aber sehr wenige Fälle noch, aber ich könnte mir vorstellen, dass auch diese Zahl nach oben geht.

So, dann innerkirchliche Partner gewinnen, darüber habe ich gerade geredet, also ich schreibe jetzt gerade an einem Konzept, an einem Beratungskonzept, das muss ich am Montag auch übrigens verschicken, also muss ich morgen noch ein bisschen was dafür tun. Innerkirchliche Partner gewinnen, BDKJ ist klar, da gab es früher schon Strukturen in der Richtung, Männerarbeit habe ich gerade gesagt, aber auch Familienpastoral, wenn Männer betroffen sind, dann sind auch ihre Familien betroffen. Natürlich, wie soll es anders sein, also man steht ja nicht alleine auf der Welt.

Also insofern ist es größer, das zieht größere Kreise dann auch noch in den traditionellen Bereichen der kirchlichen Arbeit und natürlich auch bei den Verbänden, also BDKJ ist ja ein anderer Verband, aber es gibt auch noch andere Verbände, zum Beispiel KAB, katholische Arbeitnehmerbewegung, die ich angesprochen habe und andere mehr, die eigentlich sich auch ansprechen lassen, weil sie merken, ihre Leute betrifft es doch auch. Insofern muss man da ein Verbandsnetzwerk machen, aber eben auch kirchliche Abteilung, also die offiziell verfasste Kirche mit ihren Schwerpunkten mit einbinden und das läuft unter dem Stichwort innerkirchliche Partner und dann geht es um außerkirchliche Partner, also ökumenisch denken, die evangelischen Landeskirchen, okay jetzt muss ich aufpassen, dass ich nicht zu viel sage, was ich gar nicht weiß, also ich weiß es wie in Württemberg oder in Baden- Württemberg ist es so, dass dort die evangelische Seite nie ihre Strukturen ganz abgebaut hat. Es gibt die bundesweite Vereinigung der Evangelische Arbeitsgemeinschaft Kriegsdienstverweigerung, EAK, die gab es praktisch immer weiter und die hat auch über die ganze Zeit hinweg sogar kirchliche Beauftragungen erhalten, also für die Beratertätigkeit, weil das wäre auch ein Ziel eines solchen aufgebauten Netzwerks, dass wir das nicht nur für uns machen, sondern dass wir formal, offiziell eine Beauftragung erhalten für diese Arbeit der Beratung und da an der Stelle hilft es ganz gut ökumenisch zu denken, weil die evangelischen an der Stelle einfach nicht alles abgebaut haben, im Gegensatz zu den katholischen.

Es gab auch eine katholische Arbeitsgemeinschaft Kriegsdienstverweigerung, KAK, die ist aber verschwunden. Gut, dann vorhandenes Erfahrungswissen nutzen ist vielleicht auch ein wichtiger Baustein, also es hat früher schon Leute gegeben, die Beratung gemacht haben, vor Jahrzehnten, vielleicht sogar hier im Raum. Nein, jetzt nicht, okay, aber in anderen Räumen ist es durchaus manchmal der Fall, da gehen dann die Hände hoch, also man muss einmal neue Leute finden, die Beratung machen und alte, ältere Leute, die das früher gemacht haben, wieder einbinden, weil Beratung heute sicherlich anders abläuft als früher, unter diesen Konstellationen, die wir jetzt haben, politisch, militärisch etc., da läuft es anders ab.

Insofern muss man die nachqualifizieren und die anderen überhaupt qualifizieren, wie Beratung eigentlich vonstatten gehen kann. Ja und dann geht es um ein Netzwerk, also es geht nicht um den Aufbau von einer festen Struktur, einer Abteilung, irgendwo in einer Kirche oder so oder bei einem Verband, sondern es geht um ein Netzwerk, ein Netzwerk von Personen, die praktisch untereinander diese Anfragen aufteilen, würde ich sagen und es



geht eben auch um Beratungsangebote im Netz von der DFGVK, ist bekannt, weiß ich, dass es vor allem im Netz passiert, online, Videokonferenzen, Telefon sogar. Es muss aber, finde ich, auch ein Angebot in Präsenz geben.

Bei der DFGVK ist es ja so, da geht es auch ums Gewissen, aber nicht in der Qualität. Bei uns, bei Kirchens, sage ich jetzt mal, da ist ja das Gewissen irgendwie noch mal anders, wichtig und bespielt und zentral. Insofern glaube ich, dass Präsenz für diese Sache wirklich zur Gewissensfragen miteinander besprechen zu können, wichtig ist und das nicht unbedingt im digitalen Raum genauso in der Qualität erfolgen kann.

Und dann geht es natürlich darum, die Kirchenleitungen zu gewinnen. Ich habe das vorhin schon gesagt mit den Beauftragungen. Ich habe als erstes einmal die zuständige Hauptabteilung, der bei uns die Verbände zugeordnet sind, angesprochen.

Ich würde auch sagen unter Druck gesetzt und gesagt, guck mal die Zahlen an Mensch. Das kann doch nicht sein, dass die Kirche dazu schweigt und nichts anbietet. Das ist Seelsorge, das ist bei den Menschen sein.

Da muss Kirche was tun und das ist auch beim Bischof auf offene Ohren gefallen und er hat dann auch das sozusagen sein Okay dafür gegeben. Das muss man aber machen und muss man auch mit gewissem Druck machen. Ja, das sind meine Bausteine.

Das ist das, was ich heute sagen wollte. Wir können jetzt gerne uns darüber austauschen. Haben wir ja schon gemacht, aber jetzt noch mehr.